

Exposé

Wozu ein Exposé?

Ihr Exposé einer Arbeit – sei es eine Haus- oder eine Examensarbeit – soll verständlich und klar über Ihr Projekt informieren. Hinterher müssen Sie sich nicht sklavisch an das im Exposé Geschriebene halten. Sie sollten aber versuchen, vor dem eigentlichen Verfassen der Arbeit einmal so klar wie möglich zu schildern, wie Sie sich die Arbeit vorstellen. Ein Exposé zu schreiben kann oft dabei helfen, klarer zu sehen, was man vorhat und wo eventuell noch Unklarheiten oder Lücken sind.

Ihr Exposé kann natürlich keine Zusammenfassung der Arbeit sein, denn die gibt es ja noch nicht. Betrachten Sie es vielmehr als eine vorläufige Absichtserklärung vor dem Hintergrund Ihres aktuellen Standes nach dem Motto: Wie sich mir die Dinge aktuell darstellen, denke ich, dass meine Arbeit so und so aussehen wird.

Wenn Sie dabei z. B. zwischen verschiedenen Fragestellungen schwanken, sollten Sie das explizit aufnehmen und sagen, dass Sie noch nach einem geeigneten Schwerpunkt suchen. Ebenso sollten Sie andere Unklarheiten oder Schwierigkeiten, die sich für Sie ergeben, deutlich machen.

Wie sollte ein Exposé aussehen?

Ein Exposé umfasst **1-2 Seiten**. Folgende Elemente **müssen** enthalten sein:

Stellen Sie kurz den **Problem- oder Themenzusammenhang** dar, in dem Sie sich mit Ihrer Frage bewegen wollen. Diese Darstellung kann je nach Thema sehr unterschiedlich ausfallen. Sie müssen ganz andere Dinge erklären, je nachdem, ob Sie sich z.B. mit Kants Verständnis von ‚transzendentalen Idealismus‘ auseinandersetzen, Ayers Expressivismus kritisch betrachten oder die moralische Zulässigkeit humanitärer Interventionen beurteilen wollen. Diese Darstellung sollte auch für Leser*innen nachvollziehbar sein, die mit Ihrem Thema und der Literatur dazu nicht gut vertraut sind.

Sagen Sie deutlich, **welche genaue(n) Frage(n)** Sie beantworten wollen. Diese Fragen sollen das Erkenntnisinteresse einfangen, das Sie mit Ihrer Arbeit verfolgen. Auch wenn Sie letztlich eine Frage wie z.B. „Ist Lockes Kontraktualismus eine überzeugende Position?“ beantworten wollen, werden Sie zumeist mehrere Fragen behandeln. Immerhin werden Sie in unserem Beispielfall auch die Fragen „Was genau ist Lockes kontraktualistische Theorie?“, „Welches sind die Stärken des Locke’schen Entwurfs?“ und „Welches sind die zentralen Einwände gegen Locke und wie sind sie zu bewerten?“ behandeln müssen. Nennen Sie diese verschiedenen Fragen und machen Sie aber deutlich, welches Ihre **Hauptfrage** ist.

Geben Sie einen kurzen Überblick über den Plan Ihres Vorgehens, der zeigt, in welchen Schritten Sie vorangehen wollen, so dass die **Struktur Ihres Gedankengangs** klar wird. Hierbei können Sie auf die verschiedenen Fragen zurückgreifen, die Sie behandeln müssen, um Ihre Hauptfrage beantworten zu können.

Machen Sie eine **vorläufige Gliederung**, die die geplante Struktur der Arbeit darstellt und angibt, wie die Überschriften der jeweiligen Kapitel vermutlich lauten werden.

Geben Sie die für Ihre Arbeit **zentrale Literatur** an, die Sie behandeln werden.

Optional kann die Formulierung einer **These** hinzukommen. Das heißt, dass Sie kurz sagen, wie Sie Ihre Hauptfrage beantworten werden. Die These kann die Form einer Arbeitshypothese haben, nach dem Muster: „Nach dem jetzigen Stand meiner Arbeit erwarte ich, zeigen zu können, dass ...“.

Beispielexposé zur Hausarbeit: Die Erinnerungstheorie personaler Identität und das Duplikationsproblem (Arbeitstitel)

Name: Clara Mustermann
Mat.-Nr: 123456789
e-Mail: cmustermann@uni-bielefeld.de

1. Darstellung

Die auf Locke [1690] zurückgehende Erinnerungstheorie nimmt an, dass eine Person P_2 zum Zeitpunkt t_2 mit einer Person P_1 zum früheren Zeitpunkt t_1 identisch ist, genau dann wenn gilt: P_2 erinnert sich an einige Bewusstseinszustände von P_1 .

Gegen die Erinnerungstheorie gibt es einige, mehr oder weniger starke Einwände. Einer der starken Einwände ist der Duplikations-Einwand, den es in verschiedenen Versionen gibt. Eine bekannte Version ist das Szenario, dass eine Person P zum Zeitpunkt t_0 ihres Todes von Gott im Jenseits zweimal exakt dupliziert wird. Ab dem Zeitpunkt t_0 existieren also die zwei *Personen* P' und P'' , die sich beide an alle Bewusstseinszustände von P erinnern können. Sind P' und P'' nun aber personal identisch? Streng logisch müsste man diese Frage bejahen, denn es gilt:

Wenn gilt: $P = P'$ und $P = P''$, dann folgt logisch: $P' = P''$

Intuitiv sagt uns diese logische Schlussfolgerung aber nicht zu, denn nach einer gewissen Zeit haben P' und P'' verschiedene Erfahrungen gemacht und haben demnach auch verschiedene neue Bewusstseinszustände (und Erinnerungen an diese), erscheinen also nicht mehr *identisch* im strengen Sinne.

2. Fragestellung und Vorgehensweise

In meiner Hausarbeit geht es zentral um die Frage, welche Konsequenzen das Duplikationsproblem für die Annahme der Erinnerungstheorie hat.

Um diese Frage zu beantworten, werde ich drei Fragen behandeln:

- Was genau ist das Duplikationsproblem?
- Welche Lösungsmöglichkeiten für das Problem haben die Erinnerungstheoretiker vorgeschlagen?
- Lösen die Vorschläge das Duplikationsproblem?

Zunächst werde ich anhand von zwei ausgewählten Beispielen den Duplikations-Einwand rekonstruieren und die Grundidee allgemein herausarbeiten.

In einem zweiten Schritt werde ich prüfen, welche Lösungsmöglichkeiten dem Erinnerungstheoretiker für das Problem des Duplikations-Einwands zu Verfügung stehen. Dabei werde ich mich vor allem an der Diskussion von Shoemaker und Noonan orientieren. Ich werde diese diskutieren und jeweils untersuchen, ob die jeweiligen Lösungsmöglichkeiten plausibel erscheinen.

Die Schlussfolgerung der Arbeit wird lauten, so erwarte ich, dass es keine gute Lösungsmöglichkeit gibt und dass man den Duplikations-Einwand höchstens ignorieren kann. Ebenfalls wird festgestellt, dass eine Modifikation der Erinnerungstheorie zum Lösen dieses Problems nicht möglich ist, ohne die Theorie zu stark zu entfremden.

3. Voraussichtliche Gliederung

1. Einleitung
2. Zwei Beispiele: Duplikation durch Gott und Duplikation durch eine Maschine
3. Allgemeine Rekonstruktion des Duplikations-Einwandes
4. Die Lösungsansätze von Shoemaker und Noonan
5. Probleme der Lösungsansätze
6. Schlussfolgerung

4. Verwendete Literatur

Locke, John [1690]: Über den menschlichen Verstand. Hamburg: Meiner 1962.

Perry, John (1978): A Dialogue on Personal Identity and Immortality. Indianapolis: Hackett.

Reid, Thomas (1785): Of Mr. Locke's Account of Our Personal Identity, in John Perry (Hg.) (2008): Personal Identity. Second Edition. Berkeley: University of California Press, 113–118.

Shoemaker, Sydney (1970): Persons and their Pasts, in John Perry (Hg.) (2008): Personal Identity. Second Edition. Berkeley: University of California Press, 249–282.

Noonan, Harold W. (1989): Personal Identity. London: Routledge.